

## **Predigt vom Sonntag, 4. Februar, in der Stadtkirche**

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Texte: Psalm 39,6.7 und Matthäus 6,19

Zum Thema: **Sorgen, Sammeln, Vorsorgen**

*Ach, wie gar nichts sind  
alle Menschen, die doch  
so sicher leben. Sie gehen  
daher, wie ein Schatten  
und machen sich viel ver-  
gebliche Unruhe. Sie  
sammeln und wissen  
nicht, wer es kriegen  
wird.*

*Ihr sollt euch nicht Schät-  
ze sammeln auf Erden,  
wo Motten und Rost sie*

*fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. ... Sorgt euch nicht für  
morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen.*



Liebe Mitchristen,

Wir alle haben unsere Sorgen: Sorgen um die Kinder, Sorgen um die Eltern, Sorgen um die Arbeitsstelle, Sorgen um die Gesundheit, Sorgen ums Alter, Sorgen um die Zukunft ...

Sorgen und Kummer gehören zum Leben, wie das Ein- und Ausatmen. Mal sind sie uns bewusst und drücken aufs Gemüt, mal können wir sie vergessen und fühlen uns frei. Wie aber können wir mit unsern Sorgen umgehen, damit sie nicht immer zuvorderst stehen?

Dafür haben Menschen verschiedene Wege gefunden:

Die Sorgen um unsere Kinder suchen wir zu vermindern, indem wir ihnen Zuwendung schenken, und eine optimale Schulbildung und Ausbildung ermöglichen.

Die Sorgen ums Alter suchen wir mit einer gesicherten Rente, mit einem guten Beziehungsnetz an Verwandten und Bekannten, mit optimalem Wissen um unterstützende Institutionen und einem alterstauglichen Wohnsitz in Griff zu bekommen.

Die Sorgen um die Arbeitsstelle halten wir in Schranken, indem wir all unser Können und unsere Zeit einsetzen und uns ständig aus- und weiterbilden.

Den Sorgen um die Gesundheit begegnen wir mit einem gesunden Lebensstil, gesundem Essen, viel Bewegung, regelmässigen medizinischen Checks und einer guten Krankenversicherung.

Vorsorgen und Fürsorgen sind Wege, auf denen wir unseren Sorgen entgegenwirken und durch die wir sie zu überwinden hoffen.

Macht euch doch nicht so viele Sorgen, es kommt doch, wie es kommen muss. Das ist eine andere, weit verbreitete Einstellung, die sich viele Menschen zu eigen zu machen suchen.

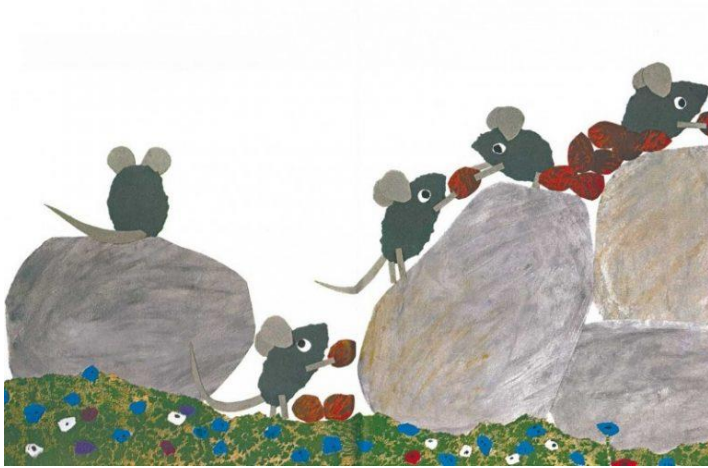
Aber trotz allem machen wir uns immer wieder Sorgen um die Zukunft, wenn wir z.B. an die kriegerischen Auseinandersetzungen in verschiedenen Regionen der Welt schauen oder wenn wir an den Klimawandel mit unabsehbaren Folgen denken. Ja, wir haben wirklich immer wieder allen Grund zu Sorgen, die unser Leben erschweren und verunsichern. Und das auch wenn wir auf die Zukunft unseres eigenen Lebens, auf die Zukunft unseres Staates, auf die Zukunft der Völkergemeinschaft und auf die Zukunft der Natur schauen. Manchmal möchte ich einfach die Augen und Ohren verschliessen und von allem nichts mehr sehen und hören. Doch auch das kann die Sorgen nicht in Freuden verwandeln. Darum sorgen wir vor, sammeln Schätze an, damit wir auf alle Seiten abgesichert sind.

Und da sind nun Stimmen in der Bibel, die uns aufrütteln, vielleicht sogar wachrütteln: Wir sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird, denn unser Leben ist nur eine Handbreit vor Gott, selbst wenn es 90 oder 100 Jahre dauert. Wir nehmen uns so wichtig, obwohl unser individuelles Leben im gesamten Universum gar nichts oder absolut vernachlässigbar ist.

Vielleicht könnte diese Einsicht uns weiterhelfen und uns hinausführen aus dem Wahn, für alles und jedes Vorsorgen zu treffen. Ja, vor lauter Sorgen vergessen und verpassen wir oft das Leben hier und heute.

Jesus rät, dass wir unsere Aufmerksamkeit nicht so sehr auf die materiellen Dinge richten, mit denen wir uns rundherum absichern möchten, sondern dass wir Schätze sammeln, die uns bleiben und nicht der Vergänglichkeit anheimfallen.

Vielleicht kennen einige von euch das Kinder Bilderbuch vom Frederick, dem faulen Mäusejungen:



Während seine ganze Familie voll beschäftigt ist mit Einsammeln und Zusammentragen von Vorräten für den Winter, liegt Frederick auf einem Stein mitten in der Sommerwiese, lässt sich von den wärmenden Sonnenstrahlen berühren und schaut auf das Wolkenspiel am

Himmel. Er hört die Vögel pfeifen, die Bienen summen, die Grillen zirpen, einen Hund bellen und vieles andere mehr. Auf die Frage, warum er denn beim Einsammeln der Vorräte nicht mithelfe, antwortet er: Ich sammle ja auch für den Winter: den Sonnenschein, die Blumenfarben und deren Gerüche, den Vogelgesang, den kühlen Wind und noch vieles andere mehr. Blöd, das kannst du ja gar nicht; mach dich gescheiter auf und hilf bei der Arbeit. Aber darauf liess sich Frederick nicht ein. – Dann kam der Winter und die ganze Mäusefamilie verzog sich in den Erdbau und lebte von den gesammelten Vorräten. Doch es war kalt und dunkel. Da fragte Frederick, ob er nun seine gesammelten Schätze hervorholen solle. Verwundert sagten alle ja. Und er begann zu erzählen von den Sonnenstrahlen, die sein Fell auf dem Stein in der Wiese aufgewärmt haben. Vom Geruch und den Farben der Blumen, vom Gesang der Vögel und dem Summen der Bienen und Hummeln erzählte er so lebendig, dass allen ganz warm ums Herz wurde und sie das Gefühl bekamen, dass sie selber auf dem Stein inmitten der Wiese sitzen würden. Und so wurde die Winterzeit in der Höhle für alle warm und hell. Sie nahmen die Vorräte, die Frederick gesammelt hatte, voller Freuden auf und machten erst noch die Erfahrung, dass die Vorratskiste von Frederick nie leer wurde.

Ich denke, dass Jesus mit den «Schätzen im Himmel» genau das gemeint hat, was Frederick gesammelt hat: Eindrücke in Bildern, Farben, Ton, Geschmack und Geruch, das sind Schätze, die es sich lohnt, einzusammeln; Schätze, die weder von Rost noch von Motten verfressen werden können und die einem auch niemand stehlen kann.

Wie aber stelle ich das ganz praktisch in meinem Alltagsleben an? Es erscheint ganz einfach und doch ist es oft gar nicht so einfach. Voraussetzung für solches Einsammeln ist, dass ich mit all meinen Sinnen ganz präsent bin, so wie der Mäusejunge auf dem Stein in der Wiese. Nur so kann ich Worte, Bilder, Töne, Farben, Formen, Gerüche und Geschmackseindrücke ganz tief auf mich einwirken lassen, dass ich sie später jederzeit wieder abrufen und nachempfinden kann. Das ist eine Kunst, die eingeübt werden kann und muss. Ich arbeite immer wieder daran: als Kantonsschüler hatte ich eine dreiviertelstündige Zugfahrt nach Hause. Einige haben im Zug Schach gespielt, gerasst, gelesen oder Aufgaben gemacht. Ich mochte das alles nach einem vollen Schultag nicht. Da habe ich mir einmal gesagt: jetzt schaust du auf der Heimfahrt ganz genau durchs Fenster und prägst dir alle Bilder so tief ein, dass du sie am Abend im Bett wieder abrufen kannst. Das habe ich dann auch gemacht und habe Bilder von jenen Fahrten in mir, die ich heute noch abrufen kann.

Solche Schätze sollen wir sammeln und anhäufen; diese machen unser Leben lebenswert und reich. Sie erfüllen uns auch in kranken Tagen, in einem Gemütstief oder im Alter, wenn wir einmal nicht mehr so mobil sind. Ja, ich bin überzeugt, dass uns diese Schätze auch über den leiblichen Tod hinaus nicht verloren gehen. Auf jeden Fall bereichern sie unseren Alltag immer wieder neu.

Und wenn ich jeden Tag ganz bewusst mit allen Sinnen in mich aufnehme, dann bleibt mir kaum noch Zeit und Kraft zum Sorgen und Kummern um das, was mir die Zukunft alles noch bringen könnte.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen immer wieder die volle Präsenz mit allen Sinnen im Hier und Jetzt und dabei wird unsere Seele zum Gefäß vieler kostbarere Schätze, von denen wir immer wieder und in allen Situationen zehren können.

Amen.